

Tipps und Tricks

von Arny Thomma

Inhaltsverzeichnis:

1. Antenne Schwimmer
2. Sichtbarkeit der Antenne
3. Einsetzen der Montour
4. Gummizug
5. Verwicklungen des Vorfachs
6. Führung des Schwimmers
7. Der körperliche Bewegungsablauf beim Angeln
8. Füttern mit der Coupelle
9. Schleudern von Castern, Maden, Hanf....
10. Taubenmist
11. Boden
12. Zuckmückenlarven (Fouillis)
13. Herstellen von Castern
14. Notizen von Training und Wettangeln

1. Über die Antenne bei Schwimmern.

Folgende Demonstration soll beweisen, dass bei richtig bis zur Antenne ausgebleiten Schwimmern mit gleichem Antennendurchmesser das Material der Antenne keine Rolle spielt, was den Kraftaufwand des Fisches betrifft, um die Antenne unter Wasser zu ziehen.

In unserem Test sind 2 identische Schwimmer als Basis genommen worden. Beide haben eine hohle Plastikantenne. Damit einer der beiden Schwimmer eine schwerere Antenne bekommt, wird diese mit kleinen Stahlkügelchen gefüllt.

Wir haben schlussendlich einen Schwimmer mit Stahlantenne und einen mit hohler Plastikantenne.

Beide Schwimmer werden nun ausgebleit.

An den Schwimmer mit der Stahlantenne hängen wir das Gewicht A 23,9 gr, damit er bis zur Antenne ausgebleit ist.

An den Schwimmer mit der Holantenne hängen wir zunächst auch dasselbe Gewicht, stellen dann aber fest, dass es noch nicht reicht. Dies erklärt sich dadurch, dass beim anderen Schwimmer die Stahlantenne auch auf den Schwimmer drückt. Wir müssen also beim Schwimmer mit der Hohlantenne noch Gewicht B 4,6 gr hinzufügen, damit auch er bis zur Antenne ausgebleit ist.

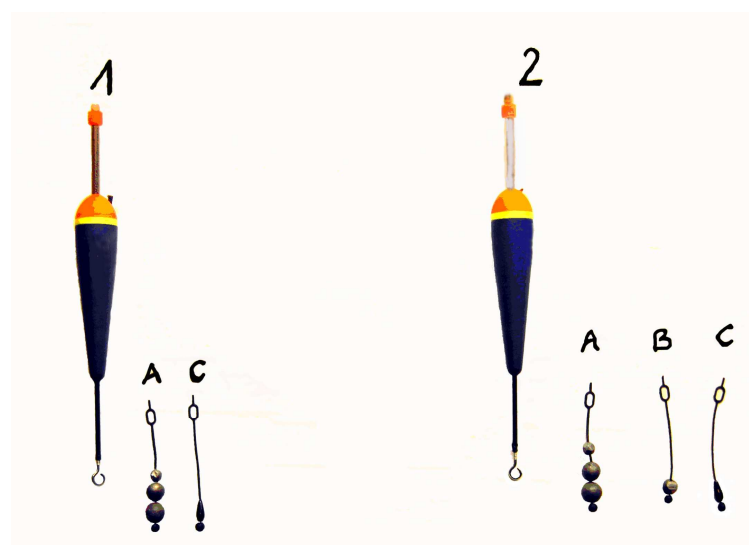
Beide Schwimmer sind nun bis zur Antenne ausgebleit.

Es stellt sich nun die Frage, bei welchem Schwimmer der Fisch mehr ziehen muss, um auch die Antenne unter Wasser zu ziehen.

Wir hängen an den Schwimmer mit der Stahlantenne zusätzlich Gewicht C 2gr. Der Schwimmer geht so gerade noch unter.

Wir hängen an den Schwimmer mit der Hohlantenne zusätzlich auch Gewicht C 2 gr. Auch dieser Schwimmer geht so gerade noch unter.

Der zusätzliche Kraftaufwand des Fisches, um auch die Antennen der Schwimmer zu versenken, ist also gleich gross.



Es spielt also keine Rolle, aus welchem Material die Antennen sind. Nur der Durchmesser der Antennen spielt eine Rolle. Eine Antenne mit feinerem Durchmesser ist empfindlicher. Der Durchmesser der Antenne richtet sich hauptsächlich nach dem Sehvermögen des Anglers.

2. Die Sichtbarkeit der Antenne.

Einfach so betrachtet, sehen manche Antennen praktisch gleich aus, z.B. leuchtend rot.

Hält man die Antennen dann aber gegen den Himmel (Contre-Jour) so stellt man gewaltige Differenzen fest. Manche Antennen sehen auch bei Contre-Jour noch leuchtend rot aus, andere hingegen sieht man dunkel.

Man stellt fest, dass hierbei die Lichtdurchlässigkeit der Antenne eine grosse Rolle spielt. Antennen die das Licht nicht, oder nur gering durchlassen, sind gewöhnlich aus Carbon, Stahl, Holz usw, sowie auch übermässig dick angestrichen. Sehr gut durchlässig sind z.B. Hohlantennen aus Plastik, Plastikantennen oder Antennen aus Glasfaser.

Wir testen eine Reihe von Antennen und Schwimmern und ziehen unsere Schlussfolgerungen.

In Zukunft wird man des Öfteren Angler sehen, die im Anglergeschäft die Schwimmer gegen das Licht halten, um die Lichtdurchlässigkeit der Antenne zu prüfen.

Schlussfolgerung, was das Material der Antennen anbelangt:

Leichte Antennen, insbesondere Hohlantennen sind den schweren Antennen in jeder Hinsicht überlegen. Der zusätzliche Auftrieb ist bei gleichem Durchmesser derselbe, der Schwimmer trägt mehr Blei, man kann deshalb eventuell einen leichteren Schwimmer benutzen. Ausserdem sind Antennen aus dem oben erwähnten Material besser sichtbar.

3. Einsetzen der Montour .

a) Bei sehr feinem Angeln

Bei sehr feinem Angeln, d.h. wenn wenig Fische gefangen werden, sollte man den Absinkvorgang der Montour begleiten. Dazu wird die Montour oberhalb des Futters eingeworfen, sofort danach die Angel hochgehoben und der Absinkvorgang wird begleitet, bis die Montour direkt im Futter fangfähig ist.

Begleitet man nicht sofort, so ist die Verbleiung schon zu tief gesunken und man ist mit dem Begleitvorgang schon vor dem Futterplatz fertig, d.h., man verliert Zeit, bis der Köder im Futter ist, was bei langsamer Strömung dauern kann. All dieser Zeitverlust kann am Ende des Wettangelns gut 15 Minuten ausmachen.

Der Begleitvorgang wird am präzisesten im Stehen vor sich gehen.

b) Bei Massenfang

Werden viele Fische gefangen, kommt es darauf an, den Köder in der schnellstmöglichen Zeit dorthin zu bringen, wo die Bisse stattfinden. Wenn die Bisse im Auslauf stattfinden, hat es keinen Zweck, die Montour oberhalb einzuwerfen.

Die Montour wird deshalb nur geringfügig oberhalb des Bissplatzes eingesetzt, nicht geworfen, und das Ganze wird losgelassen, damit das Blei so schnell wie möglich absinken kann. Die Montour muss sich, sobald der Schwimmer steht und der erste Anhaltevorgang beginnt, sofort fangfähig auf der Bisstelle befinden.

Ein kleiner Rat beim Einsetzen: Der Schwimmer muss etwas rückversetzt eintauchen, damit Verwicklungen im Vorfach vermieden werden.

4. Gummizug

Bei meinen Beobachtungen konnte ich sehr oft feststellen, dass der Gummizug für die zu erwartende Fischerei ungünstig reguliert war, oder gar der Gummidurchmesser nicht richtig gewählt wurde.

Der Gummizug muss auch bei einem normalen Rotaugen wenigstens 50- 80 cm rauskommen, sonst braucht man sich nicht zu wundern, wenn man Fische verliert.

Bei einem Brachsen kann der Gummizug 3m und mehr herauskommen. Man muss dann darauf achten, dass man ein Stück weniger abzieht, um den Fisch noch gekechert zu bekommen.

Bei reiner Brachsenfischerei kann der Durchmesser des Gummis etwas grösser gewählt werden, damit der Auszug nicht länger als 3m wird.

Für Rotaugen verwende ich Gummidurchmesser von 0,8 bis 0,9 mm. Für Brachsen 1 bis maximal 1,2 mm. Der Gummizug geht hierbei über 2 Stücke.

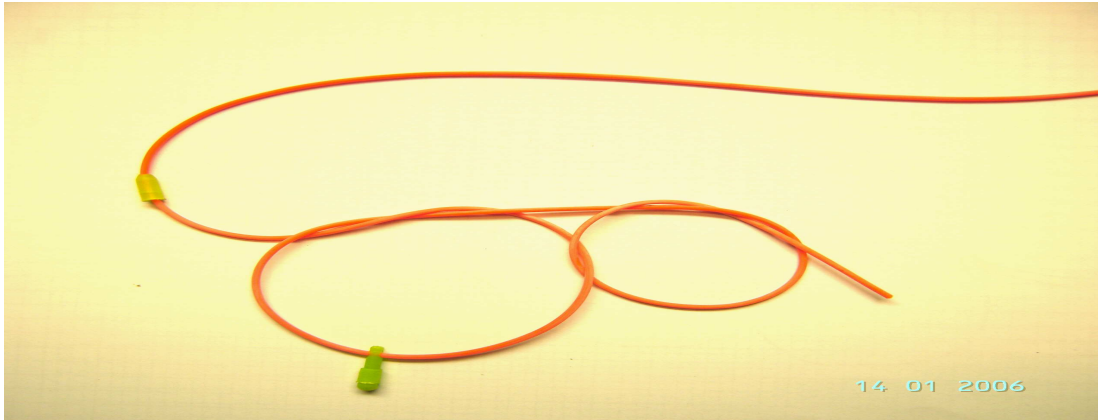
Zieht man den Gummizug über 3 Stücke, so können die angegebenen Durchmesser auch etwas grösser gewählt werden.

Es ist darauf zu achten dass man die Spannung des Gummizugs jederzeit anziehen oder auch lockern kann.

Befestigung des Gummizugs am Stonfo

Für die Befestigung des Stonfos am Gummizug habe ich meinen eigenen Knoten, bin aber überzeugt, dass es noch andere, bessere Befestigungsmöglichkeiten gibt. Dies kann sich bei der anschliessenden Diskussion herauschälen.

Mein Knoten beruht auf dem Prinzip eines einfachen Knotens, in den (nicht auf den) noch ein einfacher Knoten eingefügt wird. Das Ende des Knotens wird zwischen Stonfokörper und Stonföhülse verklemt.



Es würde mich z.B. interessieren, wie man die neuartigen hohlen Gummizüge, die ja einen wesentlich grösseren Durchmesser haben, an einem Stonfo befestigt.

5. Verwicklungen des Vorfachs.

Verwicklungen des Vorfachs können mehrere Ursachen haben:

1. Die Montour wurde nicht fachgerecht abgelassen, so dass die Verbleiung den Haken in einer Linie überholte und das Vorfach deshalb hinter der Verbleiung hängen blieb. Man soll die Montour so einsetzen, dass Haken und Verbleiung nicht in einer Linie nach unten sinken. Der Haken soll etwas mehr nach flussabwärts oder etwas weiter draussen absinken als die Verbleiung. Dies kann durch entsprechendes Einwerfen oder durch kontrolliertes Ablassen der Montour geschehen.
2. Das Vorfach resp. die Distanz zwischen Haken und Verbleiung ist zu kurz für die vorhandene Strömung. Der Köder wirkt wie ein Propeller und verdreht das Vorfach. Dies umso mehr, wenn das Vorfach kurz ist. Abhilfe mit längerem Vorfach oder Verbleiung nach oben rücken. Helfen kann auch weniger Anhalten, wenn die Fischerei dies zulässt. Falls es für die gegebene Fischerei (z.B. bei Massenfang) aber günstiger ist, mit kurzem Vorfach zu angeln, hilft ein kleiner Wirbel zwischen Vorfach und Hauptschnur.
3. Durch Verschieben der Verbleiung können Kringel entstehen. Hier sind die Bleie eventuell zu fest auf der Schnur, oder die Qualität der Schnur neigt zur Kringelbildung. Also Bleie lockerer befestigen und richtige Qualität der Schnur wählen.

6. Führung des Schwimmers

Je nach gewünschtem Effekt kann man den Schwimmer ganz frei laufen lassen, leicht anhalten (korrigieren), leicht mitgehen oder ganz blockieren.

Es soll hier nicht diskutiert werden, wann man was tun soll, sondern wie man es tun soll.

Bei meinen Beobachtungen von verschiedenen Wettangeln konnte ich grobe Fehler hierbei feststellen.

Anhalten soll bei Fliessgewässern immer flach über dem Wasserspiegel, ja sogar mit eintauchender Angelspitze geschehen. Dies hat etwas mit angewandter Mechanik zu tun. Man muss ja stets darauf gefasst sein, dass der Biss gerade dann kommt, wenn man anhält. Hat man die Spitze zu hoch, addiert sich die vertikale Komponente der Zugkraft zum Auftrieb

des Schwimmers, so dass der Fisch viel stärker ziehen muss, um den Schwimmer mitsamt Antenne unterzuziehen. Meist lässt der Fisch dann wieder los und man hat den Biss gar nicht erst bemerkt.

7. Der körperliche Bewegungsablauf beim Angeln.

Wenn man Klasseanglern beim Angeln zuschaut, hat man den Eindruck, dass alles leicht und fast automatisch abläuft. Vergleicht man dann mit Anglern, die noch nicht auf diesem Niveau angekommen sind, erscheint deren Bewegungsablauf eckig und verkrampft, was dann zu häufigen Pannen führt, und dem damit verbundenen Zeitverlust.

Es ist selbstverständlich schwer, sich etwas abzugewöhnen, was man schon immer so gemacht hat. Es ist aber bestimmt zweckdienlich seinen eigenen Bewegungsablauf kaltblütig zu analysieren. Sogar routinierte Angler ertappen sich manchmal dabei, zu faul zu sein, um alles richtig zu machen.

Bei mir war das so, dass ich sogar eine Videokamera auf Stativ montierte, um meinen Bewegungsablauf zu analysieren. Seit damals hatte ich mir unter Anderem auch angeeignet, die grosse Rute zwischen den Beinen zu angeln, weil dies dem Nachfüttern mit einer Hand zugute kam. Falls man Angst um sein Hochzeitsgeschirr hat, kann man z.B. eine Radfahrerhose anstatt einer normalen Unterhose anziehen.

Seither anele ich die Rute nur über dem Knie, wenn Nachfüttern nicht angebracht oder nur selten ist.

Zum Nachfüttern wird im Sitzen der Futterballen mit der Wurfhand im Bottich vorbereitet. Zum Werfen wird kurz aufgestanden, die Angel zwischen den Beinen und mit der linken Hand festgehalten. Nachdem der Futterballen mit der rechten Hand geworfen wurde, kann man sich wieder setzen. Dieser Bewegungsablauf muss oft trainiert werden, damit der Futterballen auch präzise fällt.

Das sofortige Aufstehen nach dem Anschlag eines Fisches macht grössere Winkel für den Drill des Fisches frei. Wenn der Hang hinter dem Angler stark ansteigt, ist das Aufstehen sowieso unerlässlich zum Abziehen der Angelrute. Nur wenn man auf einem hohen Quai angelt, kann man auch sitzen bleiben.

Beim Abziehen sollte die Angelspitze flach oder gar unter Wasser gehalten werden, damit der Fisch den Gummizug schön aus der Spitze herauszieht.

Sobald aber die Gamme abgenommen ist, kann man sich wieder setzen, weil man den Fisch dann auch mit einer Hand drillen kann und die andere Hand frei hat zum Aufnehmen des Keschers.

Muss ein Kecher mit sehr langem Stiel verwendet werden, kann man auch den linken Fuss als Auflage benutzen.

Nützlich ist auch, wenn am Podium ein Rohrstück befestigt ist, in das man die Gamme stecken kann, sobald der Fisch im Kescher ist. Man hat somit zwei Hände frei zum Hakenlösen und neuem Ködern. Ja auch dieses kleine Detail sollte man beachten, um nicht unnötigerweise die Hände zu wechseln. Wenn man nur wenige, aber grosse Fische fängt, ist

dieser kleine Zeitverlust vielleicht unbedeutend, aber bei Massenfang spielt das schon eine Rolle.

Nach dem Anködern wird die Montour zunächst gestreckt und weit eingeworfen, damit man über etwaige Hindernisse wie z.B. Kraut hinwegkommt. Der Rest der Angel wird dann eilig beigesteckt und flach über dem Wasserspiegel ausgefahren, damit der Haken nicht den Grund berührt und eventuell hängen bleibt. Beim Ausfahren der Angelrute wird die Spitze nahe übers Wasser geführt, um ein Baumeln des Schwimmers zu vermeiden.

Ist die Angelrute komplett ausgefahren, wird sie hochgehoben und die Montour auf der richtigen Stelle eingesetzt und kontrolliert abgelassen.

Dies scheint alles selbstverständlich, nur habe ich auch bei meinen Kollegen im Verein viele seltsame Dinge bemerkt, do dass sich jeder, ohne jetzt Namen zu nennen, ein bischen Gedanken machen soll.

Die Seiten rechts und links sind selbstverständlich bei Linkshändern andersrum zu verstehen.

8. Füttern mit Coupelle

Ich muss gestehen, dass ich darin auch ein Neuling bin und mich gerne im Laufe der nachfolgenden Diskussion belehren lasse.

Trotzdem möchte ich die paar Kniffs, die ich bis jetzt begriffen habe, hier erklären.

Die Coupelle sollte man nicht überfüllen, sonst wird sie zu schwer.

Der Futterballen mit den Lebewesen sollte leicht in der Coupelle klemmen, aber nicht zuviel, damit man sie noch ausgeschüttet bekommt.

Die Rute muss bereits komplett aufgesteckt sein, bevor man die die Coupelle füllt. Dies vermeidet das kritische Wackeln beim Anstecken der Coupelle-Gamme.

Falls nicht genügend Platz nach hinten vorhanden ist, soll die Coupelle-Gamme so kurz wie möglich sein, damit der Wackelpunkt beim Anstecken harmloser wird.

Die gesamte Angelrute wird vorsichtig nach draussen abgefahren und dann gekippt. Beim Kippen ist der etwas kürzeren Coupelle-Gamme Rechnung zu tragen.

Anfüttern mit der Coupelle nur dann, wenn es unbedingt notwendig ist.

9. Schleudern von Castern, Maden, Hanf.....

Das Benutzen der Schleuder, ohne die Rute aus der Hand zu lassen, bedarf einiger Übung. Ich muss zu meiner Schande gestehen, dass ich diese Technik auch nicht besonders beherrsche. Es gibt vielleicht einen Angler hier im Saal, der uns die einmal richtig zeigen könnte.

Ich selbst praktiziere das Schleudern wie folgt:

Nachdem ich die Montour so ins Wasser eingesetzt habe, dass die Verbleiung etwas weiter absinkt, lege ich die Angel in eine horizontal verstellbare Gabel, die sich vor mir befindet. Da ich die Angel zwischen den Beinen angle, ist die Angel perfekt gehalten. Während sich die

Montour im Wasser stellt, habe ich beide Hände frei, um mit der Schleuder Caster, Hanf oder Maden zu schleudern. Noch bevor sich die Montour in fangfähiger Position befindet, habe ich die Schleuder wieder abgelegt und die Angel wieder in die Hand genommen. Dadurch habe ich praktisch keine Zeit verloren und konnte beide Hände gebrauchen, um präzise zu schleudern.

Die Kollegen, die die Angel übers Knie angeln, können diese Technik natürlich nicht so anwenden. Die müssen sich schon jene besondere Technik aneignen, bei der die Angel mit dem rechten Arm über dem Knie gehalten wird. Der Schleuderkorb wird mit der linken Hand zur rechten Hand befördert. Die Schleuder baumelt nach unten. Der Schleuderkorb wird mit der linken Hand befüllt. Daumen und Zeigefinger der rechten Hand kneifen den Schleuderkorb zusammen, damit der Inhalt nicht verloren geht. Die Schleuder wird nun mit der linken Hand gegriffen und gespannt. Nachdem das Ziel richtig anvisiert wurde, lassen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand den Schleuderkorb los. Der Inhalt des Korbes wird (hoffentlich) zum Ziel katapultiert.

10. Taubenmist.

Taubenmist im Futter wird prinzipiell nur angewandt, wenn als Hauptfisch Rotaugen zu erwarten sind. Egal, auf welche Weise Taubenmist benutzt oder konserviert wird, Ausgangspunkt ist immer frischer Taubenmist.

Bei den typischen Rotaugenfischereien im Herbst kann man fast nicht genug Taubenmist ins Futter tun. Dazu sollte man aber immer eine gute Qualität benutzen.

Wie kann man frischen Taubenmist konservieren:

1. Trocknen. Dies ist jedoch nur im Sommer möglich. Frischer Taubenmist wird auf einer saugfähigen Unterlage (z.B. Zeitung) ausgebreitet und im freien oder einem Schuppen trocknen gelassen. Das Ganze muss vor eventuellem Regen geschützt werden. Im Hochsommer kommt es auch vor, dass der angelieferte, frische Taubenmist im Taubenschlag schon soweit trocknete, dass sich ein nachträgliches Trocknen erübrigt.
2. Einfrieren. Dazu benötigt man jedoch einen Tiefkühler, am besten einen eigens für Fischereizwecke benutzter Tiefkühler. Wenn man Taubenmist im Tiefkühler der Ehefrau lagern will, wird der Haussegel bald schief hängen. Man kann Taubenmist im frischen Zustand in Plastiktüten verpacken und einfrieren. Man kann auch den frischen Taubenmist mit kaltem Wasser aufmachen, auf einem Sieb abtropfen lassen und dann den Mist (Konsistenz wie Kuhfladen) in Plastikbehälter verpacken und einfrieren. Man kann aber auch den Taubenmist mit kochendem Wasser aufmachen, abkühlen lassen, auf Sieb abtropfen lassen und dann in Plastikbehältern verpacken und einfrieren.

Verschiedene Arten der Anwendung von Taubenmist:.

1. Frischer Taubenmist, mit kaltem Wasser angemacht und unter das trockene Futter mischen. Futter anschliessend sieben, um eventuelle Federn zu entfernen. Gummihandschuhe verwenden.
2. Frischer Taubenmist, mit kochendem Wasser angemacht, abkühlen gelassen und unter das trockene Futter mischen. Futter anschliessend sieben, um eventuelle Federn zu entfernen. Bevor der Taubenmist durch das kochende Wasser entkeimt ist, soll man Gummihandschuhe anwenden.

3. Getrockneter Taubenmist mit kaltem oder kochendem Wasser aufmachen, auf Sieb abtropfen lassen und unter das trockene Futter mischen. Gummihandschuhe und Maske verwenden.
4. Eingefrorener Taubenmist tags vorher auftauen lassen und unter das trockene Futter mischen. Falls der Taubenmist mit kaltem Wasser aufgemacht wurde, Gummihandschuhe verwenden.

Was ist der Unterschied zwischen Taubenmist mit kaltem Wasser aufgemacht oder Taubenmist mit kochendem Wasser aufgemacht?

Taubenmist besteht zu einem grossen Teil aus Eiweiss. Es ist auch dieser Bestandteil, der Taubenmist als stark bindend im Futter wirken lässt.

Mit kaltem Wasser angemacht, ändert sich nichts an dieser starken Bindeeigenschaft.

Mit kochendem Wasser angemacht, koagulieren die Eiweisstoffe und der Taubenmist wirkt nicht so stark bindend. Dieser Vorgang ist vergleichbar mit dem Eiweiss in einem rohen Ei im Vergleich zu einem gekochten Ei. Man kann deshalb mehr Taubenmist in das Futter hinzufügen, was auf Rotaugen von Vorteil ist.

Ein anderer Vorteil ist hygienischer Art. Durch das kochende Wasser werden die meisten Krankheitserreger abgetötet. Sogar der Virus der Vogelgrippe stirbt bei Temperaturen über 70 Grad.

Es sei darauf hingewiesen, dass mit dem Manipulieren von frischem oder ungekochtem sowie getrocknetem Taubenmist Vorsicht geboten ist. Eine Atemschutzmaske und Gummihandschuhe sind angebracht.

Ich persönlich bevorzuge frischen, in kochendem Wasser eingeweichtem und eingefrorenem Taubenmist. Während der Manipulation bis zum Einfrieren wende ich alle Vorsichtsmassnahmen an. Beim Benutzen des abgetauten Taubenmistes im Futter kann ich dann unbesorgter vorgehen.

11. Boden

Die hauptsächlichsten Sorten von Boden die von mir verwendet werden.

Terre de Somme, den wir Luxemburger eigentlich fälschlicherweise Argile nennen. Leicht bindend und wolkenbildend. Wird gebraucht mit Fouillis gemischt zum Nachfüttern (oft mit etwas Bentonite angereichert), aber auch als direkte Zugabe zum feuchten Futter. Immer darauf achten, dass TdS die richtige Feuchtigkeit hat. Getrocknete TdS ist sehr gut zum Dekollieren von Fouillis. TdS gibt es je nach Fundort in verschiedenen Lehmgehalten. Für die Grundfischerei eignen sich am besten Sorten mit höherem Lehmgehalt.

Terre de Riviere. Die TdR ist dunkler und schwerer als die TdS. Kann mit Fouillis gemischt verwendet werden zum Nachfüttern. Auch exzellent zum Beimischen ins Grundfutter. Immer darauf achten, dass TdR die richtige Feuchtigkeit hat.

Dunkler, lehmiger Boden. Wird hauptsächlich mit Fouillis vermischt zum Nachfüttern verwendet. Diesen Boden kann man im Wald unter den Wurzeln umgefallener oder

unterschwemmter Bäume finden. Auch Maulwurfshaufen kann man in diese Kategorie einstufen, er ist aber nicht so dunkel wie der Waldboden. Bei diesen Bodenarten muss man darauf achten, dass der Sandgehalt im Boden praktisch null ist. Dies kann man durch Zerreiben zwischen den Fingern feststellen. Der Boden muss auch noch gesiebt werden.

Zwischensorten. Zwischen diesen 3 Grundarten von Boden gibt es je nach Fundort eine Menge Zwischensorten. Die Fundorte werden von den Anglern oft geheimgehalten, so dass man sich schon selbst etwas bemühen muss.

Terra Ventilata. Sehr gut zum Nachfüttern mit Fouillis oder anderen Lebewesen.

Boden im Futter

Auch im Futter spielt Boden eine grosse Rolle. Das Futter wird dadurch schwerer und auch die Konsistenz kann dadurch stark verbessert werden.

Ich persönlich mische bis zu 1/3 der Gesamtmenge Boden in das Futter.

Bei Brachsenfischerei bevorzuge ich hellere Bodensorten (z.B. Terre de Somme) und bei Rotaugen werden dunklere Sorten (Terre de Rivière, Maulwurfsboden usw) bevorzugt.

12. Zuckmückenlarven (Fouillis)

Früher, als es noch nicht so einfach war wie heute, den Fouillis im Anglergeschäft zu kaufen, holte ich meinen Fouillis selbst aus dem Schlamm verunreinigter Bäche. Die meisten Angler kaufen ihren Fouillis. Deshalb werden wir hier auch nur über die Behandlung des gekauften Fouillis sprechen.

Man bekommt heutzutage im Geschäft zwei Sorten Fouillis zu kaufen:

1. Fouillis aus der Region
2. Fouillis aus östlichen Ländern.

Fouillis aus der Region ist, vorausgesetzt dass er frisch ist, beweglicher als der sogenannte russische Fouillis. Er bleibt nicht lange im Futter liegen und die Larven schwimmen flussabwärts. Dies ist für Brachsenfischerei vielleicht ein Nachteil, weil hier weniger nachgefüttert wird. Früher wurde deshalb für die Brachsenfischerei oft älterer Fouillis benutzt, der nicht mehr so beweglich war. Die Beweglichkeit des regionalen Fouillis ist aber bei öfterem Nachfüttern von Vorteil, weil er die Fische von weiter flussabwärts heranzieht.

Fouillis aus dem Osten Europas hat den Vorteil, dass er besser liegen bleibt, die Fische also länger auf dem Futterplatz hält. Er hat aber auch den Vorteil, dass er weit nicht so empfindlich ist wie der regionale Fouillis.

Will man optimal auf einem Wettfischen antreten, wäre es nicht schlecht, die zugelassene Menge jeweils durch 2 zu teilen, z.B. 500 g russischen Fouillis und 500g regionalen Fouillis. Man nimmt den russischen Fouillis beim schweren Anfüttern am Anfang des Wettfischen, und den regionalen Fouillis zum Nachfüttern.

Besonders beim russischen Fouillis sollte man darauf achten, den Fouillis in einem Nylonstrumpf nochmals auszuwaschen.

Einfrieren von Fouillis.

Ich persönlich dekolliere den Fouillis, den ich nicht verwenden konnte, mit Reismehl und fülle ihn dann in Plastiktüten, die dann flach gedrückt werden, damit die Luft herauskommt. Am besten geht das mit den Plastiktüten mit Reissverschluss (ZIP LOCK). Die Tüten werden dann im Tiefkühler aufbewahrt.

Ich muss aber auch gestehen, dass ich oft sehr unzufrieden bin mit dem Resultat, wenn die Tüte zum Gebrauch wieder enttaut wird. Das Resultat ist oft ein Matsch, der nicht mehr viel Ähnlichkeit mit dem Original hat. Ich möchte deshalb hier im Saal fragen, ob vielleicht andere Kollegen ein besseres Verfahren haben.

13. Herstellen von Castern

Ausgangspunkt zur Herstellung von Castern sind gesunde, erstklassische Maden oder Goozers.

Die Maden werden 4 Tage vor dem Wettangeln in einen flachen Behälter getan mit etwas Sägemehl hinzu. Das Sägemehl sollte etwas angefeuchtet werden, aber nur soviel, dass es sich noch bequem sieben lässt. Ein weiter, identischer Behälter wird bereitgestellt. Die Maden werden über ein passendes Sieb von einem zum anderen Behälter befördert. Tote Maden bleiben auf dem Sieb liegen und werden entfernt. Dieser Vorgang soll mehrmals pro Tag wiederholt werden.

So ab dem 2. Tag werden die ersten Caster auf dem Sieb liegen bleiben. Anfangs rentiert es sich noch nicht, die Caster zu sammeln und sie werden zusammen mit dem Schrott entfernt. Ab einem bestimmten Zeitpunkt kommen die Caster dann massiv und werden in einem Madentopf zusammen mit dem Schrott in den Kühlschrank gestellt. Dies hat den Zweck, dass noch nicht richtig gereifte Caster im Kühlschrank nachreifen können.

Nach einigen Stunden kann man die Caster aus dem Kühlschrank nehmen und sortieren. Der Schrott wird weggeworfen und die guten Caster in einer Passette unter fließendem Wasser gereinigt und dann im Wasserbad im Kühlschrank aufbewahrt.

Während dieser Zeit darf aber die weitere Ernte der Caster nicht vernachlässigt werden. Immer fleissig die Maden durch das Sieb lassen und die Caster wie oben beschrieben behandeln und aufbewahren.

Sollten die Caster zu schnell kommen oder kann man sich nicht im gewünschten Zeitraum um die Ernte kümmern, kann man die Casterbildung im Kühlschrank bremsen. Dies kann auch über Nacht geschehen, wenn man nicht extra aufstehen will.

Ab einer bestimmten Zeit wird die Ernte immer kleiner sodass sich der Aufwand nicht mehr lohnt. Die Aktion wird dann abgebrochen.

Am Tag vor dem Wettangeln werden die Caster aus ihrem Bad mit Hilfe einer Passette herausgenommen.

Hierbei ist darauf zu achten, dass ein Teil der Caster schwimmt. Diese werden mit Hilfe der Passette zuerst aufgefangen, kurz ausgewaschen und in eine kleine Plastiktüte getan.

Diese schwimmenden Caster sind oft besser am Haken wie die sinkenden Caster. Durch ihren Auftrieb annulliert sich das Gewicht des Hakens und der Fisch bemerkt den Haken weniger.

Die meisten Caster sind jedoch sinkend und werden als Zusatz zum Futter benutzt oder um Schleudern. Auch sie werden in einer Plastiktüte aufbewahrt. Ein Teil wird auch zu den schwimmenden Castern getan, weil ja nicht immer schwimmende Caster besser am Haken sind.

Am Wasser werden die Caster mit den schwimmenden und sinkenden Castern in einem mit frischem Wasser teilgefüllten Madentöpfchen gehältert. Man kann dann einwandfrei die schwimmenden von den sinkenden Castern unterscheiden.



14. Notizen von jedem Training und Wettangeln.

In einigen Wochen werden wir wieder in Niederlahnstein angeln. Weiss jeder von euch noch, wie er letztes Jahr auf dieser Strecke geangelt hat, welches Vorfach, welchen Haken, welchen Schwimmer usw.? Ich bin überzeugt, dass nur diejenigen, die über ein ausgezeichnetes Gedächtnis verfügen, sich noch an alle Details erinnern können. Man kann aber eine Menge Zeit sparen, wenn man auf den Erfahrungen vom letzten Mal anknüpfen kann.

Deshalb mache ich mir nach jedem Training und jedem Wettangeln Notizen, die mir später sehr nützlich sein können. Man kann bereits im Vorfeld die richtigen Montouren anfertigen, das passende Futter zusammenstellen, und sich auch die anzuwendende Technik durch den Kopf gehen lassen.

Datum:	Zeit von	bis
Wetter:		
Ort Training/Wettangeln :		
Streckenbezeichnung:		
Beschreibung des Angelplatzes:		
Beschreibung des Grundes:		
Beschreibung des Wassers (Strömung, Farbe usw.)		
Wassertiefe:	Länge der Montour:	
Am besten geeigneter Schwimmer:	Tragkraft: g	
Schnurstärke:	% Vorfach:	% Länge des Vorfachs: cm Haken:
Beschreibung des Futters:		
Beschreibung der Köder:		
Beschreibung der Angeltechnik:		
Art der gefangenen Fische:		
Gewicht:	Klassiert:	Zahl der Konkurrenten:
Fanggewicht oberer Nachbar:	Fanggewicht unterer Nachbar	
Fanggewicht des Siegers:		
Sonstige Bemerkungen:		